

Abschlussbericht

Februar 2017

Charlotte Jacobs

„You can leave Namibia, but Namibia will never leave you!“

Dieses Sprichwort wurde mir bei meinem Abschied nach meinem wunderbaren sieben monatigen Namibia Aufenthalt mit auf den Weg gegeben und es stimmt wirklich.

Während meiner Reise habe ich sehr viel gelernt, viele neue Eindrücke gewonnen, nette und offene Menschen getroffen. mit vielen Kindern gespielt und gelacht und Freunde fürs Leben gefunden.

Als ich im Juli 2016 in Omaruru ankam, wurde ich sehr nett von meiner Vorfreiwilligen Laura eingearbeitet. Allerdings hatten wir dazu nur drei Tage im Kindergarten Zeit, da er dann für eine Woche geschlossen war. Nach dieser kurzen Einarbeitungszeit war ich dann erstmal sechs Wochen alleine bis meine Mitfreiwillige, Alicia, Ende August dazu kam.



Die Kindergärtnerin Zia und ich

Diese Zeit stellte sich als die Schwierigste meines Aufenthalts dar und mir ging es rückblickend zu dieser Zeit auch wirklich nicht so gut. Auch mit der Kindergärtnerin Zia hatte ich zu Beginn einige Probleme, da ich noch nicht wusste, wie die Dinge laufen und sie Angst hatte, dass ich Einiges verändern möchte, obwohl meine Intention ja nur war, ihr zu helfen. Außerdem war sie mit der allgemeinen Situation von „MNWG“ nicht zufrieden. Zum Glück konnten wir diese Unstimmigkeiten dann relativ schnell regeln und unser Verhältnis wurde immer besser, bis wir uns richtig gut verstanden haben und uns gegenseitig gut helfen konnten.

Besonders zu dieser Zeit war ich froh, dass ich fast täglich die Kinder und Volontäre im Kinderheim „Omaruru Children’s Haven“ besuchen konnte. Es wurden ein zweites Zuhause für mich in Omaruru. Ich habe es immer sehr genossen, dort nach meiner Arbeit mit den Kindern zu lesen oder zu spielen und mich mit meinen bald sehr engen Freunden über unseren Tag, Neuigkeiten, irgendwelche Probleme auszutauschen, oder einfach nur zu lachen.





Als Alicia dann endlich Ende August gekommen ist, wurde eigentlich alles besser. Wir haben in der Studytime Regeln aufgestellt, sodass die Kinder wussten, an was sie sich halten mussten und so haben sie uns mehr und mehr respektiert. Das war keine leichte Aufgabe, da die Kinder in der Schule und zu Hause viel geschlagen werden. Wir haben das natürlich nicht gemacht, also mussten die Kinder sich erstmal an unsere Erziehungsmaßnahmen gewöhnen. Mit der Zeit haben wir sie immer besser kennen gelernt und sie sind uns alle als verschiedene

Persönlichkeiten ans Herz gewachsen.

Es war schön zu sehen, wie sie sich gefreut haben, wenn wir gekommen sind und wie stolz sie auf ihre immer dicker werdenden Ordner waren. Außerdem waren sie immer sehr dankbar für das leckere Essen, das unsere tüchtige Cookinglady Anna morgens zubereitet hat, Für Einige war es die einzige Mahlzeit am Tag.

Des Weiteren war es sehr schön zu sehen, wie man den Kindern aus dem Kindergarten und der Studytime mit kleinen Dingen eine große Freude bereiten konnte. Es hat damit angefangen, dass ich ihnen bei meiner Ankunft Luftballons mitgebracht habe und sie vor Freude eine Stunde damit rumgesprungen sind. Genau so groß war die Freude über ihren kleinen Weihnachts- und Abschiedsgeschenke. Zu meiner Abschiedsfeier habe ich Eis mitgebracht, was das erste Mal Eis für viele von den Kindern war.



Viele von den Kindern besitzen eine große Begabung. Ich hatte oft das Gefühl, dass die Kinder die Musik, den Rhythmus und den Tanz im Blut haben. Dieses unbeschwertere Glück der Kinder vermisse ich jetzt sehr.



Einen großen Teil meiner Zeit in Omaruru haben wir auch mit Einkaufen verbracht. Mit Martina (der Managerin vor Ort) haben wir eingeführt bei den Sales in den verschiedenen Läden für die Foodpackies und den Kindergarten einzukaufen. Das war zwar mehr Arbeit für uns, so konnten wir allerdings sehr viel Geld sparen.

Des Weiteren haben wir angefangen die ca. 60 Foodpackies im Vorfeld bei Zia einzeln zusammen zu packen und die fertigen Pakete zum Kindergarten zu den Foodpackies zu transportieren, um eventuellen Diebstahl zu vermeiden. Auch das bedeutete mehr Arbeit für uns, aber es war gut zu wissen, dass die richtigen Menschen die Lebensmittel bekommen.



Mit den Patenkindern aus unserem Patenprogramm hatte ich nicht so viel zu tun. Meistens habe ich sie nur kurz bei den Foodpackies getroffen. Zu meinem Bedauern haben sich die wenigsten Kinder richtig bedankt und so hat sich die viele Arbeit nicht wirklich geschätzt angefühlt.

Für die Patenberichte sind wir mit den Kindern nach Hause gefahren. Das war oft etwas umständlich, aber auch sehr interessant. Viele Menschen leben ohne fließend Wasser und ohne Strom. Einigen Kindern, die keine Elektrizität hatten, konnten wir zu ihrer großen Freude eine Solarlampe schenken (eine Spende einer Schulklasse aus Deutschland), sodass sie jetzt nicht mehr im Dunkeln mit Kerzen leuchten müssen.

Diese Patenbesuche haben mit nochmals deutlich gemacht, wie wichtig unsere Studytime eigentlich ist. Denn viele Kinder haben zu Hause keine richtige Möglichkeit ihre Hausaufgaben zu machen und zu lernen, da sie keinen Tisch oder Ähnliches besitzen und ihre Verwandtschaft oft kein Englisch spricht und so auch nicht helfen kann.



Was meine Zeit in Omaruru entscheidend geprägt hat, war die Wasserknappheit. Es hatte seit fünf Jahren nicht mehr richtig geregnet, sodass der Untergrund des Omaruru Rivers, aus dem das Wasser für Omaruru gewonnen wird, fast leer ist. Also hat die Stadtverwaltung Omarurus beschlossen das Wasser über den Tag abzustellen. In der Town ist das Wasser zum Glück noch regelmäßig morgens und abends geflossen. Allerdings liegt die Location (das Armenviertel) höher und so hat der niedrige Wasserdruck oft nicht bis dort ausgereicht. Das führte dazu, dass die Menschen dort wochenlang kein Wasser hatten. Auch die Wassertaps, an denen die Menschen aus Hakahana ihr Wasser holen und auch wir normalerweise für den Kindergarten, haben nicht funktioniert. Es war also kein seltenes Bild Menschenmengen versammelt auf einem Platz mit ihren Wasserkanistern auf die Feuerwehr, die Wasser gebracht hat, warten zu sehen.

Trotz all dieser Probleme haben sich die Menschen zu meinem Erstaunen sehr selten über ihre Lebenssituation beschwert.

Diese Regenzeit war zum großen Glück etwas erfolgreicher, als in den letzten Jahren. Wir hatten die Freude, mit ansehen zu können, wie das trockene Omaruru durch ein paar Regenfälle grün wurde.



Außerdem ist der Omaruru River zum ersten Mal seit sehr langer Zeit wieder geflossen. Einer meiner schönsten Momente meines Aufenthalts war, als wir im ersten richtigen Regen mit den Kindern zusammen getanzt haben.



Wir sind während dieser Zeit buchstäblich an unseren Aufgaben gewachsen. Was uns am Anfang unvorstellbar erschien, haben wir am Ende gut geschafft. Wie zum Beispiel der Wiederaufbau des Kindergartens, der nach einem Unwetter völlig zerstört war. An diesem Tag haben wir außerdem alleine für die 70 Kinder auf dem Feuer gekocht, gleichzeitig auf die neuen Kindergarten Kinder aufgepasst, neue Registrierungen durchgeführt und die Kinder unterrichtet.



Was mir bei diesem Projekt besonders gut gefallen hat, dass wir dafür wirklich wichtig waren, denn niemand anders hätte unseren Job gemacht. Würden wir also zum Beispiel nicht zur Studytime gehen, würden dreißig bis vierzig Kinder kein Mittagessen bekommen.



In den großen Sommerferien im Dezember hatten wir die Möglichkeit mit allen Volontären ein bisschen zu reisen. Es war sehr schön noch mehr von dem tollen Namibia kennen zu lernen. Jedoch waren wir immer froh, wenn wir die Omaruru Kuppe am Horizont entdecken konnten, denn dann wussten wir, gleich sind wir zu Hause.

Schweren Herzens habe ich im Februar 2017 Namibia wieder verlassen und vermisse jetzt alles sehr.



Aber, um wieder auf das Sprichwort am Anfang meines Berichts zurück zu kommen: die wunderschönen Erfahrungen und Erinnerungen an diese tolle und fröhliche Zeit kann mir niemand mehr nehmen und ich hoffe auch, dass ich bei einigen Kindern im Gedächtnis bleibe.



Die Cookinglady Anna und Alicia (beide unersetzbar!)

Zum Schluss möchte ich mich noch bedanken.

Danke an die Organisation „MNWG“, ohne die dieses Projekt nicht entstanden wäre.

Danke an Martina und Sonja, ohne Eure Hilfe vor Ort wären wir oft aufgeschmissen gewesen.

Danke an die Kindergärtnerin Zia und die Cookinglady Anna, ohne Euch Beiden könnten die Projekte nicht weiterbestehen.

Danke an alle Haven Volontäre, ohne Euch wäre es definitiv nicht das gleiche gewesen.

Und zur guter Letzt, vielen Dank Alicia! Wir sind zusammen durch Dick und Dünn gegangen und ohne unsere gegenseitige Unterstützung hätten wir nur halb so viel geschafft und definitiv nur halb so viel Spaß gehabt!

